

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Wegzugspreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Druckerei Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Zeile. Anzeigen des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weixen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenfein, Brannsdorf, Buchardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Voge, Mohorn, Riltz-Roitzsch, Ruzia, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiebewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Tandenheim, Unterdorf, Weistrod, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schantz, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schantz, Wilsdruff.

No. 69.

Donnerstag, den 16. Juni 1910.

69. Jahrg.

Donnerstag, den 16. Juni d. J., nachmittags 1/7 Uhr

Öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.
Wilsdruff, den 15. Juni 1910.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Holzversteigerung, Spechtshausener Revier.

Gasthof zu Spechtshausen, Donnerstag, den 23. Juni 1910, vorm. 9 Uhr. 1149 w. Stämme, 2 h. u. 6246 w. Klöder, 725 w. Derr. u. 1700 w. Reiskranen, 1 rm w. Rugscheite, 1825 rm w. Rugschnüpel, 465 rm w. Brennweite, 2 rm h. u. 209,5 rm w. Brennknüpel, 2 rm h. Zaden, 1,5 rm h. u. 432,5 rm w. Kette, 247,5 rm w. Stöde: Kahlblags, Durchforstungs- u. Einzelblöder in Abt. 1, 2, 3, 9, 11 bis 15, 22, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 32, 33, 37, 38, 45, 46, 47, 50 u. 51.
Kgl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen
u. Kgl. Forstrentamt Tharandt.

Neues aus aller Welt.

Der Gesandtschaft über die Einführung der Schiffsabgaben kommt nächsten Freitag im Bundesrat zur Verhandlung. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Friedberg-Wildungen hat eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten des Bundes der Landwirte und dem Sozialdemokraten zu erfolgen. Aus Petersburg wird gemeldet, daß ein Zusammenreffen Kaiser Wilhelms mit dem Zaren am 17. Juli erfolgen werde. Die Peppeln-Rochpolderpedition wird am 2. Juli mit dem Lloyd-Dampfer „Ratze“ Kiel verlassen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen scheint es, als ob eine Einigung im Bangeverbe nur in vorzigen Orten zustande kommen wird. Im Dresdner neuen Rathause trat vorgestern vormittag das Schlichtergericht zusammen. In ganz Deutschland, namentlich in der Rheinprovinz, haben die Gewitter der letzten Tage schweren Schaden verursacht. Der Pariser Polizeipräsident Lepine empfing vorgestern vormittag eine Abordnung der Leipziger Stadtverordneten und besuchte mit ihnen die Feuerwehrtourne. Die Petition des finnischen Landtages an den Zaren ist von diesem nicht angenommen worden; die russischen Garnisonen in Finnland werden umgelagert. Die Sozialbewegung gegen den griechischen Handel nimmt in der Türkei ständig an Umfang zu. Nach übereinstimmenden Berichten aus Tanager steht es fest, daß in Marokko ein Thronwechsel als unmittelbar bevorstehend angesehen wird.

Ein Königswort!

Das Dresdner Journal gibt vorgestern folgendes bekannt:

Se. Majestät der König hat heute die in Evangelien beauftragten Staatsminister zu sich berufen, um mit ihnen die durch die Borromäus-Enzyklika geschaffene Sachlage zu besprechen. Se. Majestät erklärte seine lebhafteste Genugthuung darüber, daß seine Bestrebungen, den konfessionellen Frieden im Lande zu schützen, bisher immer von Erfolg gekrönt gewesen seien. Umso mehr bedauere er, wenn diese seine Bestrebungen gegenwärtig durch so schwere Angriffe auf die der evangelisch-lutherischen Landeskirche angehörende überwiegende Mehrheit seiner Unterthanen durchkreuzt würden. Se. Majestät eröffnete den Staatsministern, daß er deshalb aus Allerhöchsteigener Bewegung in Aussicht genommen habe, ein Handschreiben an den Papst zu richten. Die Staatsminister sprachen im Namen der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sr. Majestät für diese gnädige Entschlichung ihren wärmsten Dank aus.

Sonnabends, den 11. Juni, sind die in Evangelien beauftragten Staatsminister zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu der Borromäus-Enzyklika Stellung zu nehmen. Sie haben mit tiefem Bedauern von der die Reformation verunglimpfenden und damit die evangelisch-lutherische Kirche schwer verletzenden Kundgebung Kenntnis genommen, teilen die Entrüstung der evangelischen Volksgenossen des Landes hierüber und weisen jene Angriffe auf das schärfste zurück. Von dem

lebhaftesten Wunsche erfüllt, daß der bisherige konfessionelle Friede zum Segen der Bevölkerung bewahrt bleibe, halten sie sich versichert, daß die Königliche Staatsregierung eintretendenfalls nach Maßgabe der Landesgesetze für den erforderlichen Schutz sorgen werde.

Mit Sturmesile durchflogen diese Nachrichten unser Land und wecken tausendfachen begeisterten Widerhall in den Herzen aller treuen Sachsen.

„Den König segne Gott!“ Dieser Ruf unseres alten Sachsenlandes drängt sich auf die Lippen von Hunderttausenden und klingt wie ein Jubelschrei von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, wo nur immer Deutsche wohnen.

Wahrhaft klar und kernhaft hat unseres Königs Majestät gesprochen, wahrhaft deutsch und ehrlich ist das Wort, das er uns gegeben hat. Das wollen wir ihm danken, solange wir leben, das wollen wir ihm danken nicht nur mit Worten, sondern mit deutscher, mannhafter Tat. Die Liebe zu unserem Königshause löhe empor in glühenden Flammen und sette unser Sachsenvolk noch fester und inniger an den erlauchten königlichen Herrn, den Gottes Gnade mit der Krone der Wettiner geschnitten hat!

„Den König segne Gott,
Den er zum Heil uns gab,
Ihn segne Gott!“

Ein Königswort — eine mutige, eine geschichtliche Tat, für die nicht nur das ganze protestantische Sachsen seinem Könige jubeln wird, das auch in den Kreisen seiner katholischen Unterthanen, die den konfessionellen Frieden aufrichtig gewahrt wissen möchten, volles Verständnis finden wird. Man weiß, daß auch die Vorgänger des Königs, König Georg und namentlich König Albert, auf das peinlichste alles vermieden haben, was auch nur im Entferntesten den Schein einer Verletzung oder Nichtachtung der protestantischen Mehrheit der Bevölkerung hätte erwecken können — man denke nur an die Rektifizierung des Prinzen Max, der vor einer Reihe von Jahren ernstlich daran war, den konfessionellen Frieden zu führen. In so prononciertem, impulsiver und temperamentvoller Weise, wie wir es eben von dem regierenden König erlebt haben, ist aber noch kein sächsischer Herrscher für das Recht seiner protestantischen Unterthanen in die Schranken getreten. Man hat sich gewöhnt, immer nur die weichen, gemüthvollen Töne in dem Charakterbild dieses volkstümlichen Fürsten hervorzuheben, und es ist ihm noch versagt geblieben, wie seine Vorgänger auf dem Schlachtfelde Vorbeeren zu erwerben. Daß aber in dieser weichen Schale ein fester, eiserner Kern steckt, das es dem König nicht an Tapferkeit, an hohem, stilligem Mute gebricht, das hat er jetzt auf das glänzendste vor aller Welt bewiesen. Es gehört ein gewaltiger Entschluß für einen katholischen Fürsten dazu, wenn er — mag es auch nur in der Form eines freundschaftlichen Rates geschehen — dem Träger der päpstlichen Tiara entgegenzutreten wagt. Es ist eine geschichtliche Tat, zu der König Friedrich August von Sachsen sich hier emporgerungen hat, sie sichert ihm einen Platz wie in den Herzen seines eigenen dankbaren Volkes, so auch unter den hervorragenden Fürsten aller Völker.

Wir aber, wir deutschen Protestanten und insbesondere wir sächsischen Befenner des Evangeliums, wir geben unserem König Friedrich August heute dankbar das frohe Kampeswort Ulrichs von Hutten zurück, das er in einer

Stunde nationaler Erhebung, nach den Januarwahlen 1907, an Kaiser Wilhelm nach Berlin telegraphierte: Es ist eine Lust, zu leben!

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 13. Juni.

Deutsches Reich.

Der Papst an den Kaiser.

Aus Rom, wird unterm 13. Juni, gemeldet: In Kreisen, die der päpstlichen Diplomatie nahe stehen, erzählt man sich heute morgen, daß der Papst neben den diplomatischen Verhandlungen ein Schreiben an den deutschen Kaiser gesandt habe, in dem er diesem seinen Glückwunsch zur völligen Wiederherstellung übermittelt und zum Streit um die Borromäus-Enzyklika persönliche Stellung nimmt.

Albert Träger.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages wurde dem Freisinnigen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Albert Träger der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Roosevelt.

Der als Gast des Generaldirektors Ballin auf der „Kaiserin Auguste Viktoria“ von Southampton nach Newyork abgereist ist, hat dem Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie seinen besonderen Dank ausgesprochen für die ihm zuteil gewordene Fürsorge und besonders für die Vorbereitungen, die zu seiner Aufnahme an Bord getroffen worden waren. Die Familie Roosevelt war in einem Spezialwagen des Sonderzuges der Hamburg-Amerika-Linie von London nach Southampton gefahren und von dort nach dem Zusammenreffen mit Roosevelt auf einem besondern Tender nach der „Kaiserin Auguste Viktoria“.

Die Protestbewegung gegen die Enzyklika.

Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen sprach vorgestern den in Evangelien beauftragten Staatsministern sein Bedauern aus, daß seine Bestrebungen, den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren, durch die päpstliche Enzyklika durchkreuzt würden; Se. Majestät eröffnete hierbei den Ministern, daß er ein Handschreiben an den Papst in Aussicht genommen habe. Die sächsische Regierung weist die Angriffe der Enzyklika auf die evangelisch-lutherische Bevölkerung aufs schärfste zurück.

In den Verhandlungen des Vatikan mit dem preussischen Gesandten sind Schwierigkeiten entstanden, da die Erklärung der Karte in Berlin als nicht genügend angesehen wird.

In preussischen Herrenhaus wies gestern Graf v. Hohen-Schwern in die in der Borromäus-Enzyklika enthaltenen Schmähungen auf das entschiedenste zurück.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut der preussischen Protestnote an den Vatikan.

Es protestierten weiter von Haupt- und Zweigvereinen des Evangelischen Bundes, soweit die Kundgebungen der Hauptgeschäftsstelle bekannt geworden sind: Pflz, Baden, Posen, Westpreußen, Württemberg, Lübeck und Meiningen; Thorn, Wegeleben, Krefeld, Sagan, Brügge, Plauen (Nebenverf.), Bauberg, Helmstedt, Mannheim, Vörsdorf, Großsauer, Schwarz, Eisa, Böden, Bissen, Seithain, Landsberg a. B., Bodersteier, Zrolshofen, Wensheim, Adpenitz, Altenburg (S.-A.), Berent, Schönan, Woltmerhausen, Radlginghausen, Partenheim, Mobsch, Kreis Hersfeld und Rotenburg, Frankfurt a. M., Seebach, Rombach i. L., Dresden-A. (Frauenortgruppe), Garbtug, Eisenberg, Moers, Stahfurt, Wangleben, Ludwigshafen, Bänburg, Jena, Gotha, Senjungen,

Mies, Blomberg (Stype), Loburg, Adhlinghausen, Mansfeld, Ganderkeese (Obenburg), Trebnitz (Schlesien), Wischitzwerda, Vandeshut (Schlesien), Aue (Ergebirge), Delshurg, Wernshausen, Kautschken, Mingen (Tannus), Obergebe, Altona (Elbe), Weckerbach (Bezirk Koblenz), Großwalbur, Rheinbischhofheim (Baden), Schlup, Waten, Büttel, Löbau (Sachsen), Birna, Osabrück, Hoym (Anhalt), Krotoschin, Kirchberg (Hara), Albehausen, Wörmar, Soest (Westf.), Berlin, München, Karlsruhe, Stügerbach, Treffart, Norden, Wollstein, Bromberg, Müllchenbach, Putbus, Bengentfeld, Helmstedt, Waldheim, Kassel, Chemnitz, Dörschleben, Södingen, Graudenz, Wiesbaden, Augsburg, Dresden.

Von Synoden und Presbyterien liegen Kundgebungen vor aus: Hameln, Gdrlig, Schönau (Ragbach), Waldenburg (Schlesien), Ballau, Bidingen, Tegenhof, Dramburg, Weimar, Ködlin, Berlin, Adln, Nürnberg.

Kundgebungen haben ausgehen lassen: Der deutsche Protestantenverein, Arbeiterverein Seltenskirchen, Volksverein Rosbach, Männerverein Schönau-Rhein, Missionsverein Rönuern.

Evang. Volksversammlungen haben stattgefunden u. a. in Lübben, Coswig (Sachsen), Erlangen, Neustadt (O.-Schl.).

Von politischen Organisationen haben protestiert: Konservativer Landesverein im Königreich Sachsen, Ratib. Verein Leipzig, Ratib. Provinzialvorstand der Rheinprovinz in Krefeld, Antiklerikaler Reichsverband, Deutsche Vereinigung. Von Regierungen: Das Altensburger Staatsministerium und die Schweizer Bundesregierung. — Interpellationen wurden eingebracht im hessischen und österreichischen Parlament.

Ausland.

Eine Liste der österreichischen Ministerpensionen hat der Finanzminister dem Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses zur Verfügung gestellt. Sie enthält folgende Namen und Ziffern: Abrahamowicz 16000, Auersberg 24000, Bed 32000, Baerwreiter 14000, Böhm-Bawerk 20000, Braß 18000, Bylandt-Rheidi 24000, Chlondowski 16000, Chlumetzky 12000, Derschatta 16000, Ebenhoch 18000, Forst 20000, Fiedler 20000, Glanz 16000, Geymann 20000, Guttenberg 20000, Jendrezjowits 8000, Kaff 8000, Klein 24000, Koerber 24000, Kraynowski 26000, Kofel 20000, Kuenburg 20000, Latour 20000, Rabetski 20000, Marchet 24000, Bacal 16000, Prade 16000, Prastich 16000, Randa 20000, Schreiner 8000, Spens-Boden 20000, Thun 4000, Unger 20000, Welserheimb 24000, Windischgratz 4000, Wittel 20000, Zajzel 8000, Zaleski 18000 Kronen. Der Gesamtbetrag dieser Jahrespensionen der gewesenen Minister beträgt 720000 Kronen.

Wieviel Einwohner hat Rußland?

Nach einer amtlichen Mitteilung der statistischen Zentralkommission hat die im Laufe des Jahres 1909 durchgeführte Volkszählung das Resultat ergeben, daß die Gesamtbevölkerung Rußlands gegenwärtig 160095200 Einwohner zählt. Gegen die Volkszählung im Jahre 1897 hat die Einwohnerzahl Rußlands um 33190000 Köpfe zugenommen, so daß in den letzten zwölf Jahren ein 26prozentiger Bevölkerungszuwachs stattgefunden hat.

Die serbische Kabinettskrisis.

Der König von Serbien hat die Amtsniederlegung des Kabinetts nicht angenommen und die Regierung, indem er sie seines vollen Vertrauens versicherte, aufgefordert, die Differenzen mit der parlamentarischen Mehrheit zu beseitigen.

Die Aufregung der Türken wegen Areta.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Saloniki meldet seinem Blatte, daß die Aufregung über die kretische Frage auch bis nach Saloniki gedrungen sei. Die Türken wollen sich nicht mehr andrücken lassen, daß die Kretafrage für die Türkei eine schlimme Wendung genommen habe und daß dies auf den Einfluß des Königs Georg V. von England zurückzuführen sei, der die britische Politik geändert habe, um seinem Oheim, dem Könige von Griechenland, einen Gefallen zu erweisen. Die Wut gegen die Griechen nehme von Tag zu Tag zu und der Boykott griechischer Waren greife immer weiter um sich. In Saloniki, wie auch im Inneren des Landes wurden eine Menge Freiwillige angeworben, die sich bereit erklärt haben, gegen Griechenland zu kämpfen. Die Polizei hat sich bereits eine Riste der griechischen Untertanen in Saloniki angefertigt und soll demnächst die Ausweisung derselben erfolgen. Die jungtürkischen Führer erklären, daß die Kretafrage diesmal unter allen Umständen gelöst werden müsse. Der Pariser Korrespondent des „Standard“ meldet seinem Blatte, daß die Haltung Englands in der kretischen Frage in Frankreich große Befürzung hervorgerufen habe.

Bevölkerungsstatistik Chinas.

Da eine offizielle Statistik der Bevölkerung Chinas nicht vorhanden ist, hat, wie aus Paris berichtet wird, Professor Renouf von der kaiserlichen Universität Tientsin, um wenigstens annähernde Ziffern zu erhalten, zahlreiche Fragebogen an die Konsuln, die Direktoren der Zollämter, die Missionare und an andere chinesischen Notabilitäten versandt. Auf Grund des erhaltenen Materials schätzt Professor Renouf die Gesamtbevölkerungsziffer der achtzehn Provinzen Chinas (1590500 englische Quadratmeilen) auf rund 407 Millionen. Das sind 266 Einwohner auf die englische Quadratmeile oder 104 auf den Quadratkilometer, was ungefähr dasselbe Verhältnis ergibt, wie im Deutschen Reich nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900.

Englisch obligatorisch in China.

Ein amerikanisches Telegramm aus Peking besagt, daß durch einen kaiserlichen Erlass Englisch als offizielle Sprache im wissenschaftlichen und technischen Unterricht bestimmt worden sei. Zu gleicher Zeit wird das Studium

des Englischen in allen provinziellen, technischen und wissenschaftlichen Schulen obligatorisch gemacht.

Der Indianeraufstand in Mexiko.

Amlich wird erklärt, daß nach Wiedereinnahme von Valladolid, der Hauptfeste der Insurgenten, der Aufstand der Indianer niedergeschlagen worden ist.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 15. Juni.

Anknüpfungen. Festgebanten liegen in der sommerlichen Luft. Schon machen sich Männlein und Weiblein auf, um fern vom Alltagsstunde Erholung und Vergnügen zu finden. Ein eigener Reiz sind dabei die gegenseitigen Bekanntschaften. Wie sie herbeigeführt werden? Nun, sie sind manchmal da, und man weiß gar nicht, wie. Vielleicht gilt auch hier das treffende Goethe-Wort aus Dichtung und Wahrheit: „Unser Leben ist, wie das Ganze, in dem wir enthalten sind, auf eine unbegreifliche Weise aus Freiheit und Notwendigkeit zusammengeflochten. Unser Wollen ist ein Vorauserkennen dessen, was wir unter allen Umständen tun werden.“ Doch das klingt bei- nahe gelehrig philosophisch, und die Anknüpfungsvorläufe sind zuweilen so verblüffend — einfach. Schauspieler ein Weib im lustig ratternden Eisenbahnwagen. „Er“ möchte gern mit „Ihr“ in ein Gespräch kommen. Zumal wenn das betreffende weibliche Wesen ein feines, hübsches Keschere hat. Anknüpfung in ungezählten Fällen (und unsere Väter haben's auch schon so gemacht) — das Gespräch. Ist es geschlossen, dann möchte man's öffnen, wenn's dem gnädigen Fräulein nicht zieht. Ist es bereits heruntergelassen, so ist man für sorglos glücklich, es ganz oder teilweise zu schließen. Beliebt ist auch das Anbieten der Zeitung; oder das Handtäschchen tut einem den Gefallen, und purzelt auf den Boden. So kommt's zur Plauderei, zum harmlosen Plätz. Gebildete Menschen merken's natürlich sofort, wenn derartige Anknüpfungen nicht abgelehnt werden, und die Laikwollen hüten sich vor jeder Ausdringlichkeit. Tatzache ist, daß man sich in fremden Gegenden oft rascher näher kommt als daheim, wo man seine bestimmten Freunde und Bekannten hat. Jemandem im Bezirke oder an der See trifft man Leute aus der Heimatstadt. Man hat sich vorher nur flüchtig dem Namen nach gelannt, und jetzt ist man auf einmal ganz „dabei“ angekommen. In den Kurorten führt der gemeinsame Mittagstisch oder das Diner in ein und demselben Saale rasch zusammen; oder man lernt sich auf den üblichen Spaziergängen, an den allgemein aufgesuchten lauschigen Plätzen usw. leicht und ungezwungen kennen. Sehr häufig zieht eine gleiche oder ähnliche Krankheitsgeschichte die Fäden, wobei nur die Warnung am Platze ist, daß dieses Thema nicht gar zu unentwegt ausgeplaudert werde. Wie im Handumdrehen wird die Brücke durch die Kinder geschlagen. Sie spielen von Strandsort zu Strandsort, sie finden sich im Garten zusammen, sie jucken und brauchen einander zum richtigen vollen Kindertribel. Und ehe sie sich's versehen, ob sie recht wollen oder nicht, sind auch schon die dazu gehörigen Großen im Gespräch, und die Sommerferien-Bekanntschaft ist fertig. Manchmal wird sogar eine dauernde Freundschaft daraus. Bei persönlichen Anknüpfungen macht's oft die Gesandtheit, Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit, Höflichkeit. Das sind sicherlich noch keine absoluten Maßstäbe für den innersten Charakterwert eines Menschen, aber ihr Fehlen könnte doch recht unliebsam berühren. Ein nettes, wohlgezeugenes Benehmen entwohnt schließlich auch den menschlichsten Hypochonder.

Aus dem Programm für die Landesreise Seiner Majestät des Königs am 27. und 28. Juni d. J. teilt der „Kosener Anzeiger“ folgendes mit: Nachdem Se. Maj. der König den im Gesamtprogramm der diesjährigen Landesreise vorgesehenen Besuch der Stadt Kommatzsch und einiger Ortschaften der Amtsgerichtsbezirke Lommagisch und Weichen hinter sich hat, erfolgt die Weiterreise nach dem Amtsgerichtsbezirke Roffen in der nachstehenden Reihenfolge: Die Ankunft Sr. Maj. in Deutschendorf erfolgt am 27. Juni nachmittags 1 Uhr 35 Min. Dort erfolgt die Begrüßung des Königs durch Rittergüter und Gemeinde Deutschendorf, sowie durch die Rittergüter und Gemeinden der Nachbarschaft und durch die Militärvereine Deutschendorf und Burkhardswalde im Rittergüterhofe. Um 1 Uhr 55 Min. erfolgt die Weiterfahrt nach Neutirchen und Ankunft daselbst 2 Uhr 5 Min. Hier findet Begrüßung durch Rittergüter und Gemeinde Neutirchen, die Rittergüter und Gemeinden der Nachbarschaft und die Militärvereine Neutirchen und Blankenstein statt. 2 Uhr 10 Min. fährt Se. Maj. nach Reinsberg weiter und trifft dort 2 Uhr 20 Min. ein. Dort erfolgt Begrüßung durch die Rittergüter Nieder- und Ober-Reinsberg und Bieberstein, durch die Gemeinde Reinsberg sowie die Gemeinden Dittmannsdorf und Bieberstein und den Militärverein Reinsberg. Nach einer Anwesenheitsdauer von 10 Min., also 2 Uhr 30 Min., findet die Weiterfahrt nach Siebenlehn statt. In Siebenlehn erfolgt die Ankunft 2 Uhr 40 Min. Die Begrüßung des Landesherren findet hier auf dem Marktplatz statt, worauf ein Besuch der Schuhmacher-Fachschule vorgesehen ist. Nach einer Anwesenheit von 20 Min. fährt Se. Maj. um 3 Uhr nach Roffen weiter, wo die Ankunft 3 Uhr 5 Min. erfolgt. Hier findet Begrüßung auf dem Marktplatz, daran anschließend ein Besuch des Königl. Lehrer-Seminars, dann der Puppenfabrik von Buschow & Bed und schließlich der Lederfabrik von Stadtrat Paul Bed statt. Für den Begrüßungsaft sind 15 Min. für den Besuch des Seminars 30 Min., der Puppenfabrik von Buschow & Bed 20 Min. und für den Besuch der Bed'schen Lederfabrik ebenfalls 20 Min. in Aussicht genommen, so daß die Zeitdauer der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Roffen 1 1/2 Stunde betragen wird. Um 4 Uhr 35 Min. fährt Se. Maj. nach Arnshorf weiter. Vor dem Eintritte in die Automobile an der Lederfabrik von Paul Bed melden sich Se. Erz. Herr Kreishauptmann von Oppen-Dresden und Herr Amtshauptmann Freiherr von Der-Weihen bei Sr. Maj. ab, während sich Erz. Herr Kreishauptmann Freiherr von Weid-Weipzig und Herr Amtshauptmann Dr. Hartmann-Döbeln anmelden. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verabsäumen darauf hinzuweisen, daß eine einmütige und einheitliche Guldigung der ganzen Gegend in Roffen bez. den sonstigen Begrüßungspunkten einen viel größeren Eindruck und für die Beteiligten Befriedigung verspricht, als die von verschiedenen Seiten ins Auge gefaßte Aufstellung an einzelnen Punkten, an denen Se. Maj. vorbeifahren werden. Die Fahrt des Landesherren muß, um

das Programm einhalten zu können, mit bedeutender Schnelligkeit und ohne jeden undorhergesehenen Aufenthalt erfolgen. Das Publikum, das sich also an der Straße aufzustellen gedenkt, wird somit kaum etwas sehen und nur den Staub des Automobils zu fühlen bekommen, während in Roffen z. B. reichlich Gelegenheit sein würde, den geliebten Monarchen in der Nähe zu sehen. — Da bei den bisherigen offiziellen Reisen Sr. Maj. des Königs in Sachsen überall der großen Freude über den Besuch des Königs durch reichliche Spenden zu öffentlichen, gemeinnützigen oder wohlthätigen Zwecken seitens der berührten Gemeinden sowohl als von Privaten Ausdruck gegeben worden ist, so soll hierbei nicht unterlassen werden, auf den in der Gründung begriffenen Verein für ländliche Wohlfahrts- pflege im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Weichen hinzuweisen. Sollte irgend jemand in dem vom Königsbesuche berührten Bezirke nicht recht wissen, zu welchem Zwecke Gelder aus Anlaß des Königsbesuches zu bewilligen seien, so möge ihm hierdurch ein Fingerzeig gegeben sein. Es besteht dabei auch die Möglichkeit, dem lokalen Interesse der einzelnen Gemeinden zu dienen, indem dem vorgenannten Verein etwaige Gelder zu Zwecken des betreffenden Gemeinde- bez. Pfarrbezirks überwiesen werden können. — Ueberall, in allen vom Königsbesuche berührten Städten und Ortschaften, beginnt man sich bereits zu regen, um dem geliebten Landesvater einen herzlichen und würdigen Empfang zu bereiten.

— Das am 1. Oktober d. J. in Bangen neu zu errichtende 3. sächsische Infanterie-Regiment Nr. 20 wird eine Uniform aus kornblumenblauen Tuch mit grauwollenen, gründurchwirkten Schnüren tragen.

— **Zählung der Eisenbahnreisenden.** Auf sämtlichen Linien der Königl. Sächsl. Staatseisenbahnen werden bei allen Zügen mit Personalbeförderung die Reisenden durch die Zugführer am 17., 18. und 19. Juni, am 4., 5. und 6. Juli, am 4. 5. und 6. August und am 4., 5. und 6. September gezählt.

— **Verlust von Reisegepäck.** Alljährlich gerät eine Menge Gepäck auf den deutschen Bahnen in Verlust. Während der Reisezeit steigert sich ganz wesentlich dieser Verlust. Da nun die Reisezeit wieder begonnen hat, machen wir darauf aufmerksam, daß die Bahnverwaltungen für den Verlust von Reisegepäck nur dann haften, wenn das Gepäck binnen 14 Tagen nach der Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben war, auf der Bestimmungsstation abgeholt wird. Ein fehlendes Gepäckstück gilt nach Ablauf von drei Tagen nach Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben war, als verloren. Wird das Gepäck später wieder gefunden, so wird der Reisende, wenn sich sein Aufenthalt ermitteln läßt, hiervon benachrichtigt. Er kann dann innerhalb 30 Tagen nach Empfang der Nachricht verlangen, daß ihm das Gepäck gegen Rückzahlung des Ersatzbetrages nach Abzug des für Ueber- scheidung der Befristung zu gewährenden Schadenersatzes auf einer inländischen Station kostenfrei ausgetauscht werde. Bei Ueberschreitung der Befristung hat die Eisenbahn den nachgewiesenen Schaden zu ersetzen und zwar, wenn das Interesse an der Befristung nicht angegeben ist, für je angefangene 24 Stunden der Fristüberschreitung — höchstens aber für drei Tage — bis zum Betrage von 20 Pfennig für jedes Kilogramm des ausgebliebenen Gepäcks und, wenn das Interesse an der Befristung angegeben ist, bis zum angegebenen Betrage. Die Haftung der Bahn ist ausgeschlossen, wenn die Fristüberschreitung von einem Ereignisse herrührt, das die Eisenbahn weder herbeigeführt hat noch abzuwenden vermochte.

— **Die Prinz-Geinrich-Fahrt,** die bekanntlich im nächsten Jahre nach England führt, soll 1912 zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich und 1913 zwischen Deutschland und Rußland ausgetragen werden.

— **Stand der Leipziger Mission.** Nach dem auf dem Jahresfeste der Leipziger Mission erstatteten Jahresbericht sind auf allen drei Arbeitsgebieten Fortschritte zu verzeichnen. In Indien hat der eingeborene Beistand wieder einen Zuwachs erfahren. Die Zahl der Pastoren beträgt 29. 11 Kandidaten der Theologie wurden ordiniert und 15 Katecheten und Lehrer zu einer neuen Theologenkasse einberufen. Dagegen reichen die europäischen Arbeitskräfte nicht zu. Auf 40 Hauptstationen mit über 800 Orten stehen nur 37 deutsche und 18 schwedische Missionsarbeiter, einschließlich der beurlaubten. Die Seelenzahl hat um 800 zugenommen und beträgt 21900. Die Diasporaarbeit unter den nach Hindien ausgemanderten Tamilen hatte gute Erfolge. In Penang hat der Missionar eine Gemeinde von 550 Seelen gesammelt, die im Verlauf des Jahres 2600 Mark für kirchliche Zwecke aufbrachte. In Vorderindien war die Bewegung am lebhaftesten in den Grenzgebieten. Allein im Dindigalbezirk fanden 92 Heidentaufen statt. Die Schülerzahl hat sich um 550 vermehrt und beläuft sich jetzt auf 10920. Die günstigen Prüfungsergebnisse in der Zentralschule zu Schial und im Lehrerseminar zu Trankebar fanden die Anerkennung der englischen Regierung. — In Deutschostafrika geht die Arbeit trotz mancher Demüsnisse infolge des Vordringens des Islams und der Zunahme europäischer Ansiedlungen vorwärts und man denkt bereits an eine Gebietserweiterung nach dem Südwesten. Durch 187 Heidentaufen stieg die Seelenzahl auf 1352. In den Schulen werden, zum Teil durch eingeborene Lehrer, über 5800 Kinder unterrichtet. Das in den westlichen Landschaften nach langen vergeblichen Bemühungen jetzt Mädchenschulen gegründet werden konnten, ist ein Fortschritt von Bedeutung. — In Ulanda macht sich eine Wendung zum Besseren bemerkbar. Während früher nur einmalige Kostgänger zum Christentum übertraten, wurden im verfloffenen Jahre die ersten freien Walamba getauft. Eine kleine Arbeitsschule, mit der ein verheißungsvoller Anfang gemacht wurde, will der Erziehung des von Haus aus trägen Volkes zur Arbeit dienen.

— Ein wie großes Interesse man in allen Kreisen an der Errichtung von Trinkerheilanstalten nimmt, zeigt der äußerst lebhafteste Besuch der vom Provinzialverein für innere Mission der Kreisdirektion Bangen gegründeten Heil- und Zuchtstätte für Alkoholkranke

„Tannenhof“ in Beiersdorf D.L. seitens der Behörden, Gemeinden, sowie sonst interessierender Kreise von nah und fern. So war dieselbe in letzter Zeit von Herrn Kreisshauptmann von Graushaar, Bangen, Herrn Landesältesten Graf zur Lippe, Herrn Amtshauptmann von Polenz aus Löbau, den Herren Gemeindevorständen der Amtshauptmannschaft Löbau, verschiedenen Gemeinderäten, Geistlichen usw. besucht. Fragen wir nun, ob Trinkerheilanstalten notwendig sind, so müssen wir die Frage bejahen; denn der Trinker ist nicht nur eine Last oder eine Gefahr für seine nächste Umgebung, vielmehr ist er es für die gesamte Öffentlichkeit. Hunderte, Tausende wissen ganz genau, daß sie zuviel trinken, aber sie finden nicht die Kraft, nicht den Weg heraus aus ihrem Trinken. Zahlreiche Familien müssen die traurige Erfahrung machen, daß die Zukunft geliebter Angehöriger durch übertriebenen Alkoholgenuß ernstlich gefährdet wird. Ist dieser Zustand eingetreten, so ist der Alkoholkranke nicht mehr imstande, aus sich selbst heraus Herr seines Leidens zu werden. Man muß ihm zu Hilfe kommen, man muß ihm den Weg zeigen, auf dem er seine Gesundheit wieder erlangen kann: in der Trinkerheilanstalt. In derselben gibt es keine geistigen Getränke, weder der Leiter derselben, noch irgend ein Mitglied seiner Familie, noch irgend ein Angestellter des Hauses genießt geistige Getränke irgend welcher Art, sie alle sind in dieser Beziehung vollständig enthaltsam und zeigen durch ihr Beispiel dem neuen Anstömmling, dem Hilfesuchenden, den Weg zum Ziele. Er tritt in einen Kreis von Leidensgenossen, die dasselbe Leid, wie er, am eigenen Leibe erfahren haben; hier hat er nichts zu verheimlichen, niemand rächt sich von ihm weg oder steht ihm mißachtend an, niemand naht ihm mit Vorwürfen oder aufdringlicher Moralpredigt. Die Freundlichkeit, mit der man ihm entgegenkommt, die Aufnahme, die man ihm bereitet als einem Kranken, tut ihm wohl und läßt ihn halb heimlich werden, sie verschafft die Verzagttheit, hebt den Mut und das Vertrauen in die Zukunft. Unter dieser Lebensweise und Behandlung steht man bald, wie sich im körperlichen Zustande der Kranken eine vollständige Umwandlung vollzieht: sie bekommen frischeres Aussehen, ihr Ernährungszustand hebt sich, die Schilddrüse ihrer Muskeln schwindet, das gedunsene Aussehen verliert sich, ihr Buge beleben sich, sodas man sie nach wenigen Wochen kaum wiederkennt. Wenn Frauen ihre Männer, Verwandte ihre Angehörigen in der Anstalt besuchen, so kann man immer hören: „Wie hübsch siehst Du doch jetzt aus!“ Es ist ein großer Irrtum, daß man glaubt, die Heilanstalten seien nur für Arbeiter eingerichtet, nein, denn die Trunksucht findet ebenso ihre Opfer in den Kreisen der Wohlhabenden und Gebildeten. Es muß daher ehrenvolle Aufgabe aller Wohlgestanten und Gutsichtigen sein, an ihrem Teile mit beizutragen, daß man den Opfern des Alkohols den Weg zur Rettung, zur Heilung zeigt: die Trinkerheilanstalt. Jede gewünschte Auskunft wird gern und kostenfrei erteilt von der Heil- und Zufluchtsstätte „Tannenhof“ in Beiersdorf D.L.

— Nachdedererausperung im Bezirk Dresden.
Am Sonnabend wurde von den dem Arbeitgeberverbande angehörenden Firmen den Gehilfen der Tarif im Baugewerbe vorgelegt, der durch den Spruch des Schiedsgerichts verworfen wurde. Die Gehilfen wiesen die Gegengemahnung zurück und verlangten auf Grund des alten und nach ihrer Meinung noch zu Recht bestehenden Tarifs zu unterhandeln. Die Folge war die Ausspernung von etwa 200 Arbeitern.

— Druckschäden bei Pferden zeigen sich in Anschwellungen auf den beiden Seiten des Widerristes und entstehen durch Geschirr- und Sattelbrüche. Unruhiger Sitz beim Reiten, Stehen in den Bügeln und schlecht geformte Sättel, sowie nicht ordnungsmäßige Sattelung der Pferde, wo sich an Gurt und Sannalle auf der Haut oder dicke Falten zeigen, rufen den schmerzhaften Satteldruck hervor. Andererseits bilden sich durch schlecht verpacktes Geschirr, besonders Kummer, Geschirrbrüche und filzige Nähen. Geringe Druckschäden heilen durch Essig oder Wasser, stärkere müssen mit Fett eingerieben werden. Eitrende Wunden darf nur der Tierarzt behandeln, da sie geöffnet werden müssen. Die Pferdeschutzvereinigung empfiehlt zur Verhütung und Heilung der Entzündung am Widerrist der Pferde die sich sehr gut bewährenden Stettiner Krappen (Nähenschoner) aus gebogenem Zinblech, worunter die entzündeten Hautschürungen frei bleiben und somit schneller heilen können. Pferdebesitzer, wenn sie nicht altbewährte Leute haben, dürfen sich niemals nur auf ihre Kutscher verlassen, sondern sie sollten die Zugtiere selbst auf Druckschäden untersuchen. Auch den Rennpferden soll Beachtung, besonders an der Sattellage, geschenkt werden.

— Die Korn- und Rohnblume, die in diesem Jahre zum Leidwesen des Landmanns die Getreidefelder wieder sehr zahlreich bevölkern, sind immer sehr begehrte Schönheiten der Blumenflora. Vor allem sind sie dem Städter sympathisch, der des Sonntags hinausgeht aus den dunstigen Straßen der Stadt, um freie Landluft zu atmen und sich des schönen Anblickes wogender Getreidefelder zu freuen. Hier treten ihm die schönen Unkrauter verlockend entgegen und der Drang zum Besitze siegt; es wird ein Strauß gepflückt. Leider begnügt man sich allzuoft nicht mit dem am Rande des Feldes stehenden Blumen, immer weiter hinein in das Feld zieht die Schönheit des Unkrautes den unbedachten Blumenfreund. Selbst Strohseile und Stachelbrüche werden überwunden, um die Blumen zu pflücken. Ganze Wege werden getreten, anfangs nur schmal, von weiteren Besuchern aber immer breiter, ausgedehnter. Mit jedem weiteren Schritte vergrößert sich der Schaden des Landmanns, der dann in nicht gerade besser Stimmung den Schaden besticht. Wehe dem, den er bei seinem freibilligen Tau ertappt, da gibt es ein ordentliches Donnerwetter. Doch der Blumenfänger versucht dieses entrisst von sich abzuwehren, da die von ihm umgetretenen paar Halme doch kein Schaden seien. Er ist sich also seines Vergehens nicht einmal bewußt. Mildernde Umstände können auch denen nicht zugestanden werden, welche

sich ins Aehrenfeld begeben, um mit den gesammelten Blumen auf den Wochenmarkt Handel zu treiben. Diese Blumenfänger gehören zum größten Teile der Landbevölkerung selbst an. Gleichviel welcher Art das Blumenfuchen ist, der Pflücker sei darauf aufmerksam gemacht, daß er sich zwei Möglichkeiten aussetzt. Entweder er hat unangenehme Vorstellungen des Landmanns zu gewärtigen oder das Feld- und Forststrafgesetz tritt gegen ihn in Kraft. Will man dennoch einen Strauß mit nach Hause bringen, so begnüge man sich mit dem am Rande stehenden Blumen. Eltern werden gut tun, ihren Kindern entsprechende Aufklärung zu geben.

— Für die Donnerstag, den 16. Juni 1910, nachmittags 7 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Erwerbung der Mitallebschaft beim Vereine für ländliche Wohlfahrtspflege. 3. Wasserleitung betr. 4. Verpachtung von Gemeindegütungen. 5. Eingang der Sparcassenrechnung von 1909. 6. Besuch des kgl. Sächs. Militärvereins für Wilsdruff und Umgegend, Feiertag des diesjährigen Sedantages betr. 7. Das Stadthaus betr.

— Von herrlichem Wetter beanstaltet unternahm vorgestern Nachmittag der hiesige Turnverein mit Damen (ungefähr 120 Teilnehmer) seinen diesjährigen Ausflug über Kaufbach und Podemus nach dem Pischoner Grund und Kesselsdorf, wo sie unter der fröhlichen Marischmull

Im Schlafe Geld verdienen

könnte ein jeder Geschäftsmann, wenn er den Ansprüchen der jetzigen, im Zeichen des Verkehrs stehenden Zeit gerecht würde und alle zur Vergrößerung seines Kundenkreises und zur Hebung seines Umsatzes sich ihm bietenden Vorteile kluger Weise ausnützen wollte. Diese Vorteile lassen sich in dem Begriff „Reklame“ zusammenfassen. Ohne Reklame kein Geschäft, kein Umsatz und kein Nutzen. Deshalb handeln alle Geschäftsinhaber, ob klein oder groß, im eigentlichen, wohlverstandenen Interesse, wenn sie ihre Firma und ihre Waren dem Publikum ständig oder doch wenigstens von Zeit zu Zeit durch Inserieren in empfehlende Erinnerung bringen. Die geringen Ausgaben werden sich mit der Zeit doppelt und dreifach bezahlt machen. Werz nicht glaubt, der versuche es wenigstens einmal mit planmäßigem Annotieren, und solch einen Versuch zu machen, daß

kaun jeder Geschäftsmann!

der hiesigen Stadtkapelle gegen 8 Uhr eintrafen. Ein Tänzer in Oberen Gaitshof schloß sich hierauf an, dem nach edler Turnerart flott gebuldt wurde.

— **Wetterausichten für morgen:** Westwind, wolkig, kühl, zeitweise Regen. — Luftwärme heute mittag + 22° C.

— **Das Landgericht Dresden** verhandelte am Sonnabend gegen den 34 Jahre alten Fabrikarbeiter Richard Gustav Scholz aus Sora bei Wilsdruff wegen Unterschlagung und wiederholten Rückfalldiebstahls. Als Scholz im August vorigen Jahres bei einem Obsthändler in Kleinschänderg bei Wilsdruff mit Kirschepflüden beschäftigt war, nahm er diesem ein Fahrrad, fuhr damit nach Coswig und brachte es nicht wieder zurück. Während der Nacht zum 6. September vorigen Jahres stahl Scholz einem Kutscher einen Kuzug und am 15. April dieses Jahres unterschlug er 100 Mk., die ihm von einem Fabrikanten zum Ankaufe in Briefmarken übergeben worden waren. Das Urteil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf zehn Monate Gefängnis; ein Monat gilt als verbüßt.

— Auf einem Uebergangsweg zwischen Burgwitz und Zanderode erfasste die Lokomotive des gestern abends 7 Uhr von hier nach Botschappel verkehrenden Zuges ein Biergeschirr der Brauerei Reifewitz. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, während der eine der Kutscher und die Pferde unerheblich verletzt wurden.

— Nach zweitägiger Dauer ging vorgestern das Hirschfelder Vogelstehen zu Ende. Das Fest fand zahlreichen Besuch aus der ganzen Umgebung. Die Königswürde ging von Herrn G. Hanke, Besitzer des bekannten Ausflugs-Clublokalen Hirschfeld, auf Herrn Gutsbesitzer Seifert in Hirschfeld über.

— Am Sonntag kam es in Hähnchen zwischen den Schulknaben Siebert und Sittner zu Streitigkeiten, wobei Sittner dem Siebert einen Stich mit dem Messer in die Zunge versetzte. Siebert liegt hoffnungslos darnieder. Die Veranlassung zu dem Streit gab, daß Siebert beim Peinziehen anlässlich einer Hochzeit von den Hochzeitsgästen mehr Geld erhalten hatte als Sittner. — Und da mußte ein Schulknabe zur Worbwaffe greifen!

Rätsel-Gaße.

Stataufgabe.

a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler. M reizte bis b-Handspiel, hätte es auch mit Schneider gewonnen, obwohl er zu den drei ältesten Jungen und vier Trümpfen noch drei Blätter in 2 Farben ohne Aß hatte. Er mußte aber passen, da V, der Vorhandspieler, durchaus ein Spiel machen wollte und auf folgende Karte ein a-Handspiel (Eichel-Trüfle-Solo) ansagte: aD, 9, 8, 7; bA; cK; dA, K, 8, 7.



Das Spiel wird mit Schneider gewonnen. Die Gegen-trümpfe fallen gleichmäßig verteilt; aK lag im Stab, das Spiel ging sonach ohne 6 Katafore. Wie saßen die Karten? Wie ging das Spiel?

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 3 — 7 5 — 6 3 2 — 5 8 9 —
10 3 11 5 — 11 4 5 6 3 2 9 — 12 4 1 — 3 7 5
— 13 8 9.

(Schlüssel: 1 3 2 6 7 5 12 5 6 männlicher Vorname; 2 3 6 3 Gedankenaußdruck; 10 8 3 9 11 3 berühmter deutscher Dichter; 5 12 9 9 3 2 Kriechtier; 13 8 5 6 8 5 Weltstadt)

Homogramm.

Die Buchstaben in der Figur sind derart zu ordnen, daß die drei waagerechten Reihen gleichlautend mit den drei senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Stadt in der Schweiz; 2. Farbenprächtige Blume; 3. Fruchtform.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätzel: Kreisparakasse.
Homonym: Gang.
Anagramm: Karte, Ornat, Posten, Esrich, Name, Gaten, Asten, Gurt, Enkel, Nagel. — Kopenhagen.

Markt-Bericht.

Dresden, 13. Juni. Produktendörse in Dresden. Preise in Mark
Weizen, pro 1000 Kg. netto: weißer 000-000, brauner, neuer (74-78 Kg.) 195-205, do. feuchter 000-000, russ. rot 206-214, do. russ. weiß 000-000, argentinischer 204-212, australischer 218, Manitoba 215-220. Roggen, pro 1000 Kg. netto: südsächsischer (70-73 Kg.) 143-149, preussischer 000-000, russischer 157-160. Gerste, pro 1000 Kg. netto: holl. 000-000, schilf. 000-000, polener 000-000, böhm. 000-000, mehr. 000-000. Futtergerste 120-134. Hafer, pro 1000 Kg. netto: holl. 152-158, bergmeier 000-000, schilf. 152-158, russ. loco 000-000. Weizen, pro 1000 Kg. netto: amerikan. Weizen-Mais 10-152, Rundmais, gelb 155-165, do. neu feuchter 000-000. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: 170-180. Bohnen, pro 1000 Kg. netto: 168-180. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: holl. 180-185, fremd. 180-185. Dinkel, Winterweizen, feinst 000-000, trock. 000-000. Reis, pro 1000 Kg. netto: feine 000-000, mittlere 000-000, Laplata 295-300, Bombay 320-325. Rüböl, pro 100 Kg. netto: raffiniert 61. Rapsöl, pro 100 Kg. (Dresdner Marken), lange 12,00. Leinöl, pro 100 Kg. (Dresdner Marken): I. 18,00, II. 17,50. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken): Kalkmehl 34,00-34,50, Weizenmehl 30,50 bis 33,00-33,50, Semmelmehl 32,00-32,50, Weizenmehl 15,50-16,50, Roggenmehl, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken): Nr. 0 23,50 bis 24,00, Nr. 0/1 22,50-23,00, Nr. 1 21,50-22,00, Nr. 2 19,00 bis 20,00, Nr. 3 15,50-16,00. Futtermehl, 12,20 bis 12,40, ggf. der städtischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken) grobe 10,00-10,20, feine 9,00-9,40. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto (Dresdner Marken): 10,60-11,00.
(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kg. Alle anderen Rotierungen, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 Kg.
Auf dem Marke: Kartoffeln (50 Kilogramm) 2,50-3,00 Mk., Fein im Gebund (50 Kilogramm) 5,00-5,50 Mk., Roggenstroh, Fliegendrusch (Schod) 37-40 Mk.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 13. Juni 1910.

Tiergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	Mtl.	Mtl.
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39-42	74-78
b. Leberreicher dergleichen	45-48	81-84
2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	35-38	71-74
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	31-34	68-70
4. gering genährte jeden Alters	26-30	58-65
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	38-41	70-73
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35-37	68-69
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben	32-34	63-65
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	28-30	58-61
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	48-64
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	39-42	69-73
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-38	65-68
3. gering genährte	30-34	60-64
Kälber:		
1. fetteste Mast- (Bollmischmast) und beste Saugkälber	50-55	80-85
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	46-49	70-79
3. geringe Saugkälber	40-45	70-75
4. ältere gering genährte (Freier)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	43-44	82-84
2. jüngere Mastlamm	38-42	78-81
3. ältere Mastlamm	34-36	73-75
4. mäßig genährte Hammel und (Weiz)Schafe	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	49-50	65-66
b) Fettschweine	49-50	65-66
2. fleischige	48-48	62-64
3. gering entwikelte, sowie Sauen	42-45	58-61
4. Auslandschweine	—	—

Kaufpreis: 276 Ochsen, 160 Kalben und Kühe, 230 Bullen, 352 Kälber, 823 Schafe, 2072 Schweine. Von dem Kaufpreis waren 21 Rinder und — Kälber und — Schafe österreichisch-ungarischer Herkunft.
Geschäftsgang: bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen und Kälbern langsam, bei Schweinen sehr langsam und bei Schafen schlecht.

Aktien-Bierbrauerei Meissner Felsenkeller in Meissen

empfiehlt ihre nur aus feinsten Rohmaterialien erzeugten, reinschmeckenden und daher sehr bekömmlichen

Einfach-, Lager-, Pilsner und Bayr. Biere.

Alkoholarm, stark kohlenstoffhaltig, daher sehr erfrischend.

Meissner Dombrau.

Aerztlich empfohlen für Blutarme und Rekonvaleszenten.

Beste Ersatz für sog. alkoholfreie Getränke.

Neu eingetroffen:

Sommer-Pferde-Decken

(gegen Fliegenschutz) empfiehlt

Emil Glathe, Wilsdruff.

Alkoholfrei.

Das billigste, beste und bekömmlichste Getränk für die Sommerzeit ist ein Glas Limonade von

Goernes

Limionetta-Extract

in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg.

Für Hoteliers und Gastwirte

billigste Engros-Bezugsquelle.

Theodor Goerne

vorm. Th. Ritthausen.

Wohlgeschmeckend

Hünes Enthaarungspulver

zur Entfernung von lästigen Haaren empf. Böwenapotheke Wilsdruff.

Möbelkieser und Fichte

in allen Stärken, 4,50 u. 5,- m lang, offeriert Sächs. Sägewerk und erbittet gefällige Anfragen unter A. Z. 101, Postamt Dresden-A. 19.

Wer seine Gardinen und Möbel schonen will, der bestelle sich

Jalousien.

Diese, sowie Rolläden und Rollschutzwände liefert billigst

H. Hartmann, Döhlchen.

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

Ein Bügelphaëthon

naturfarbig, mit abnehmbarem Bod., sowie ein Trieur sind umzugshalber billig zu verkaufen. Näh. zu erfahren in d. Exp. d. Bl.

Ein Posten neue

Gabelheuwender

beste deutsche Marke, pro Stück 185 Mark unter jeder Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Postkarte genügt. **J. Heuschkel, Verdau Sa.**

Gut gereinigter

Landhafer

zu kaufen gesucht. **P. Heinzmann, Kesselsdorf.**

Milch

kauft jedes Quantum auf Jahresabschluss **Molkerei Wilsdruff.**

Bekanntmachung, Jahrmakt betr.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juni 1910

Kram- und Viehmarkt in Kötzschenbroda.

Die Aufstellung von Schaubuden usw. ist gestattet und erfolgt nach Angabe des Marktmeisters. Gesuche sind vorher hier einzureichen.

Kötzschenbroda, am 10. Juni 1910.

Der Gemeindevorstand Schüller.

Auktion.

Wegen Nachaufgabe sollen auf Kammergut Döhlen am 16. d. Mts. von vormittags 10 Uhr an

alles noch vorhandene lebende und tote Inventar, sowie div. Maschinen und Hausgerät meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

C. Sander, Kammergutspächter.



Blitzableiter-Neuanlagen

und -Prüfungen alter Leitungen nach Vorschrift führt schnell u. billigst aus

Ernst Hennig, Schlossermeister.

Wilsdruff, Zellaerstrasse 35.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten zahlreiche Geschenke und Glückwünsche dargebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, allen hierdurch recht herzlich zu danken.

Grumbach, den 15. Juni 1910.

Otto Röhold u. Frau Ella geb. Weber.



Von Donnerstag, den 16. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

schweres Milchvieh

besten Qualität, sowie sprungfähige Bullen

u. Kuhkälber zu billigsten Preisen unter reeller Bedienung bei mir zum Verkauf. Hainsberg.

Emil Kästner.

Telephon Amt Deuben-Posthappel 96. NB. Nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen in Zahlung.

Milch

kauft vorübergehend als auch auf Jahresabschluss

Dresdner

Milchversorgungs-Anstalt Dresden.

Gute Melkkuh

(unter dreien die Wahl) zu verkaufen **Braunsdorf No. 33.**

Starke und mittlere

Läufer-schweine

hat zu verkaufen **R. Herrmann, Neumarkt.**

Kaninchen

sucht z. kaufen **Böttner, Friedhoffstr. 149.**

Wattdecken

(für große und Kinderbetten)

Schlafdecken

Bettdecken

Kinderwagendecken

empfiehlt billigst

Emil Glathe, Wilsdruff.

Selterswasser

Brauselimonaden

empfiehlt

August Frühauf, Wilsdruff.

31,6 Ar

Bauland

in Wilsdruff an der Tharandter Straße (Nähe des Bahnhofes) preiswert zu verkaufen. Näheres Dresden-A., Grosse Brüdergasse No. 41 part.

Gutsverkauf.

Das in Kleinschönberg Nr. 11 bei Wilsdruff gelegene Gut, 42 Scheffel Areal, mit gutansehender Ernte, schönen Baumwuchs, soll totesfalls halber bald verkauft werden. Näheres daselbst.

Geflügelzüchterverein

für Wilsdruff und Umgegend.

Freitag, den 17. Juni

Versammlung

im Hotel Adler.

Der Vorstand.

Eindenschlößchen.



Donnerstag, d. 16. Juni 1910

Schlachtfest.

Von 9 Uhr ab Wellfleisch.

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Horn.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 19. Juni 1910

Gr. Blumenball,

wozu freundlichst einladet die Vorsteherin.

Waldstoffreste

zu Jacken u. Blusen

von 60 Pfg. an

empfiehlt solange Vorrat reicht

Emil Glathe, Wilsdruff.

100-150 Liter gutgekühlte

Vollmilch

wird gesucht.

Offerten unter N. M. 100 postlagernd

Kesselsdorf Sa.

5 verschied. Ansichts-Postkarten vom Saubachtal - 10 Pfg. Zu haben in der Expedition des Wochenblatt für Wilsdruff.

Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten bei **Robert Lucas, Bäckerstr.**

Meißner Straße.

Jüngeren fleißigen Arbeiter

nimmt an **Rosberg, Schmiedewalde.**

Eine 42 Jahre alte Frau, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, sucht geeignete Stellung. Offert. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Wirtschaftsmädchen

auf mittleres Gut für sofort oder 1. Juli gesucht. Offerten unter A. S. 200 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zum baldigen Antritt zwei fleißige, saubere Mädchen. Zu melden im Hotel weißer Adler.

Ein Oftermädchen

sucht sofort **Frau Werner, Wielandstr.**

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 69.

Donnerstag, 16. Juni 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Beispiele setz'n vor dir, nimm Warnung an von ihnen, Daß du nie mögest selbst zum Warnungsbeispiel dienen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 15. Juni.

Ueber die Neubenennung der **Dresdner Augustusbrücke**, die bekanntlich in Zukunft den Namen König Friedrich August-Brücke tragen soll, veröffentlicht der Rat zu Dresden ein Schreiben an das Stadtverordnetenkollegium, in dem darauf hingewiesen wird, daß es nicht nur eine feststehende Tradition, sondern auch in den Beziehungen des Landesherren zu seiner Residenz begründet sei, wichtige Bauwerke, wenn sie unter seiner Regierung erbaut sind, zum Träger seines Namens zu machen. Infolgedessen sei auch die feinerzeit zum Abbruch gelangte Elbbrücke in Erinnerung an den um ihren Wiederaufbau besonders verdienten Kurfürsten, der sich seit seiner Krönung zum König von Polen stets Augustus nannte, „Augustusbrücke“ genannt worden. Nachdem mit dem Abbruch der alten Brücke ihre Beziehungen zu diesem Fürsten sich erledigt hätten, sei es geboten, dem Brückenbau eine anderweitige Benennung zuteil werden zu lassen. Es konnte nichts anderes in Betracht kommen, als die alte Brücke zur bleibenden Erinnerung an Seine Majestät den König Friedrich August, unter dessen Regierung sie erbaut worden ist, „König Friedrich August-Brücke“ zu benennen, wozu Seine Majestät auch bereits seine Genehmigung erteilt habe. Die amtliche Veröffentlichung dieses Beschlusses sollte erst mit der Einweihung der Brücke erfolgen und auch erst dann den Stadtverordneten mitgeteilt werden.

Die Ankunft des Parjeval-Luftschiffes in **Dresden**, die auf den 17. d. M. festgesetzt war, ist auf Ende d. M. oder Anfang Juli verschoben worden. Diese Nachricht hat erneut allgemeine Enttäuschung hervorgerufen.

Durch ein weggebrochenes Streichholz geriet auf **Langebrücker** Revier der zehnjährige Kiefernstamm in der Nähe des zweiten Bahnhofs in Brand. Es wurden ungefähr 100 Quadratmeter Waldbestand vernichtet.

Eine **Minderjährigkeitsaffäre** beschäftigt gegenwärtig die Behörden von **Leipzig**. Der Artist Ulrich, der in zweiter Ehe mit einer Chansonette verheiratet ist, mißhandelte seit längerer Zeit seine beiden Kinder aus erster Ehe, einen vierzehnjährigen Jungen und ein dreizehnjähriges Mädchen, in der argsten Weise. Er wollte sie zu Artisten dressieren, fesselte sie häufig nackt an Stühle und schlug in der grausamsten Weise auf sie ein. Das Mädchen mußte einmal, nur ganz notdürftig bekleidet, ihre Kunststücke vor einem Freunde ihres Vaters zeigen; der Junge war schon mehreremale davongelaufen, nach seiner Rückkehr wurde er aber wieder aufs schwerste mißhandelt. Auf die Beschwerden der Nachbarn hin wurde der Vater jetzt zur Rechenschaft gezogen, die Tochter ist auf Veranlassung des Fürsorgeamtes in ein **Waisenhaus** gebracht worden. Beim Vater liegen zweifellos sadistische Regungen vor, wie aus der ganzen

Art der Mißhandlungen zu schließen ist, die er bis zu seiner eigenen Erschöpfung durchführte.

Ein reizendes ländliches Idyll der Tierfreundschaft kann man jetzt in einem Villengrundstück am **Forsthaus Raschwitz** bei Leipzig beobachten. Von einer kleinen Entenfamilie war durch Unglücksfall nur ein einziges etwa zwei Wochen altes Entlein übrig geblieben, das von der Herrin des Hauses aufs beste gepflegt wurde. Einige Tage darauf war auch dieses kleine zutrauliche Tierchen verschwunden; zur größten Freude fand man es jedoch später wieder — in der Hundehütte, wo es mit der Dobermannhündin in bestem Einvernehmen haust und nicht zu bewegen ist, dieses neue Heim wieder aufzugeben. Gar tollig nimmt es sich aus, wenn die Hündin „**Dotte**“ ihren Spaziergang um den Garten und das Haus macht, Reis treulich gefolgt von dem verwaisten Entlein, das auch seine Mahlzeiten, soweit als möglich, mit der Hündin gemeinsam einnimmt und sich des Schutzes der treuen „**Dotte**“ voll bewußt zu sein scheint.

Der 19jährige Schweizer des Guisbesitzers **Reichelt in Dorffhellenberg** füllte Kalk in eine Flasche, goß Wasser darauf und verschloß sie. Hierauf schickte er nach kurzer Zeit den 13jährigen Sohn des Maurers nach der Flasche. Als er sie aufhob, explodierte sie, so daß dem Knaben beide Augen verbrannt wurden und er wahrscheinlich für immer erblinden wird. Dem Schweizer wird jedenfalls für diese rohe Tat eine exemplarische Strafe zuteil.

Ein **Ausbruch von Gesundheit** muß ein Einwohner von **Falken** sein, der in seinem 80. Lebensjahre das Radfahren erlernte.

Nach vorausgegangenen Festlichkeiten am Sonnabend und Sonntag fand am Montag in **Auerbach** die Hauptversammlung des Leipziger Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung statt. Die große Liebesgabe im Betrage von 4000 Mk. wurde der Gemeinde Gräßlich in Böhmen zugesprochen. Ein Ort in Oberbayern und ein anderer in Württemberg erhalten von der 7000 Mark-Stiftung des Hauptvereins je 1500 Mk. Von den laufenden Unterstufungen kommen über 2800 Mk. nach Deutschland, 71000 Mk. nach Oesterreich-Ungarn und über 5000 Mk. nach den übrigen Ländern. Nach einem hochinteressanten Vortrag des Gustav Adolf-Vortragkreises wurde ein Betrag bis zu 1000 Mk. als Reiseunterstützung für geeignete Kräfte bewilligt. Die Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Wahl des Ortes für die nächstjährige Tagung bleibt dem Vorstände überlassen. Vorgeschlagen wurden Limbach, Hainichen und Pegau.

Arbeit und Ruhe.

(Nachdruck verboten.)

In der schönen Jahreszeit wird so mancher Geschäftsmann auf den Gedanken kommen, wie schön es doch sein müßte, wenn auch er einmal ausspannen könnte, um sich frei zu ergehen und zu neuem Schaffen zu stärken. Aber so vorteilhaft es wohl für die Gesundheit wäre, sagt sich doch der eine, daß er nicht oder doch nicht gut abkommen kann, während der andere wohl ängstlich die Ausgaben

berechnet, die mit einem Ausfluge oder einem Ferienaufenthalt verbunden sind. Tatsächlich halten es viele für Verschwendung, wenn sie sich einmal für einige Tage freimachen, und das sind diejenigen, die sozusagen mit dem Geschäft zu Bette gehen und mit ihm wieder sich morgens vom Lager erheben.

Arbeit bedeutet, das weiß jeder, den Konsum von Lebenskraft, und der Konsum darf nicht größer sein als der Zuwachs, sonst geht es schnell abwärts. Wenn wir einmal für einige Tage unsere gewohnte Tätigkeit unterbrechen und uns einen Luftwechsel gönnen, so hört der Konsum unserer Kräfte auf, während die Zufuhr eine reichlichere wird. Körper und Geist ruhen aus, die Nerven werden gestärkt. Wir legen in dieser Zeit also in unserer Arbeitskraft ein Kapital an, und dieses Kapital bringt uns sicher mehr Zinsen, als wenn wir die erwachsende Ferienausgabe kapitalisieren wollten.

Deshalb scheue sich keiner der einmaligen Unterbrechung der Arbeit im Jahre, und wer glaubt, durchaus nicht im Geschäft fehlen zu dürfen, der sage sich nur, daß es auch gehen müßte, wenn er krank wäre. Wer in die Ferien geht und diese recht gesundheitsfördernd anwendet, der geht in gewissem Sinne zur Sparkasse oder zur Bank, um Geld auf die Seite zu legen.

Aber es soll hier auch noch über etwas anderes gesprochen werden, und das ist das Verhalten der Geschäftsleute von Tag zu Tag, von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr. Da gibt es Leute, die jahraus jahrein nicht aus der Treitmühle kommen, denn selbst wenn sie das Geschäft verlassen haben, denken sie mit dem Kopfe dennoch darin, indem sie im Kopfe die Geschäftsgedanken weiter mit sich herumtragen und sie nicht loswerden können. So hochzuschätzen es nun auch ist, wenn sich jemand unablässig um sein Geschäft bemüht, so sind solche Leute doch dem Wucherer zu vergleichen, der sein und seiner Familie Glück seinem Geize opfert. Ein solches Verhalten ist aber nicht einmal klug, denn so groß und anhaltend die Anstrengung, um so eher wird das in der Gesundheit liegende Kapital aufgezehrt und um so früher erfolgt der Zusammenbruch. Lacht daher die Ruhe mit der Arbeit abwechseln! Hat doch schon Goethe gesagt:

Tages Arbeit,
Abends Gäste;
Saure Wochen,
Frohe Feste!

Und dieser große Lebenskünstler, der so ungewöhnlich viel geschafft hat, wußte zwischen seiner Arbeit und seiner Erholung ein so schönes harmonisches Verhältnis zu schaffen, daß er die Fülle seines Körpers und Geistes, seiner Arbeitskraft bis ins hohe Alter erhielt.

Rein wirtschaftlich betrachtet, ist es nicht zweckmäßig, gewissermaßen das Hauptbuch des Geschäftes unter das Kopfstücken zu legen. Denn wenn es auch richtig sein mag, daß derjenige, der es wirklich tut, also Tag und Nacht ohne Unterlaß fürs Geschäft denkt und sorgt, an Groschen sparen kann, so sicher ist es auch, daß sein nie freier Kopf verschlossen ist für vieles, was zum Wachstum eines Geschäftes beiträgt, aber gesehen und auch als nutzbringend erkannt werden muß. Man muß sich daher

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerb.

15 „Ich hätte nicht geglaubt, daß Faber so wenig vertragen kann“, äußerte Rabe, „aber er muß bei Tisch sehr viel getrunken haben. Nachher hat er mit mir nur ein paar Gläser Sekt getrunken.“

„Faber sieht gar nicht aus wie ein Betrunkener, sein Zustand ähnelt vielmehr demjenigen in den ein Mensch durch irgend ein Narkotikon versetzt ist, nahm Leutnant Wessel seinen Kameraden in Schutz. „Ein Betrunkener sieht nicht so bleich aus. Ich will ihn sofort nach Hause bringen.“

Er befahl dem Diener, einen Schlitten zu rufen und als derselbe vorgefahren, wurde der noch immer Bewußtlose hineingetragen und Leutnant Wessel brachte ihn in seine Wohnung.

Unterdessen war Hermann nicht müßig. Bald war er hier, bald dort und wußte durch wie absichtslos hingeworfene Worte, die aber eben deshalb um so sicherer ihren Zweck erfüllen, die Meinung zu verbreiten, daß Faber vollständig betrunken gewesen sei, überhaupt ein wüßtes, unordentliches Leben führe, hoch spiele und in Schulden stecke. Da nur einige Bekannte Fabers anwesend waren, gelang Hermann diese Verleumdung nur zu gut und bald wußte die ganze Gesellschaft alles mögliche Schlimme von dem armen Faber.

Hermann hatte seinen Zweck erreicht, die Ehre des jungen, strebsamen Offiziers war befudelt. Wie immer fand das Gerücht bald weitere Verbreitung und am nächsten Tage schon wußte die halbe Stadt davon. Auch hier bewährte sich das Wort Shakespeares, wieder aufs Neue:

Gerücht ist eine Pfeife,

Die Argwohn, Eifersucht, Verleumdung bläst,
Und von so leichtem Griffe, daß sogar
Das Ungeheuer mit zahllosen Köpfen,
Die immer streit'ge wandelbare Menge
Drauf spielen kann.“

Nur drei Personen stimmten nicht in das allgemeine Gerede mit ein, sondern nahmen Partei für den so arg Verleumdeten, das war der Kommerzienrat, Martha und Leutnant Wessel. Sie waren fest davon überzeugt, daß Reinhold nicht betrunken gewesen, sondern ihm ein Unfall zugefallen sei.

Als Hermann versuchte, Reinhold auch bei dem Onkel anzuschwärzen, kam er an den Unrechten. Entrüstet wies der Kommerzienrat ihn ab.

„Ich hätte von Dir mehr Takt erwartet; gerade Du müßtest Faber besser kennen, anstatt in solches Geschwätz mit einzukommen, solltest Du ihn gerade in Schutz nehmen. Bei Tisch hat Faber nur wenig Wein getrunken und von den paar Gläsern Sekt konnte er unmöglich besinnungslos werden. Übrigens machte er gar nicht den Eindruck eines Betrunkenen, er sah vielmehr einem in tiefen Schlaf Gesunkenen ähnlich. Ich will nur hoffen, daß die Sache sich auflärt und das Unwohlsein heute gehoben ist. Du könntest übrigens einmal heute bei ihm vorsprechen, Dich nach seinem Befinden erkundigen und ihm sagen, daß wir von seiner Schuldllosigkeit vollkommen überzeugt seien.“

„Mit Vergnügen werde ich Deinen Auftrag ausführen“, antwortete Hermann. Dann verließ er das Zimmer.

Martha, welche das Gespräch angehört hatte, war glücklich darüber, daß der Onkel in solcher Weise für Reinhold eintrat. Als sich die Türe hinter Hermann geschlossen hatte, fiel sie, einem aufwallenden Gefühl nachgebend, dem Onkel um den Hals und küßte ihn.

„Wie gut Du bist, teurer Onkel, daß Du Dich des armen Verleumdeten so gütigst annimmst.“

Erstaunt blickte der Kommerzienrat sie an und sagte: „Ist das nicht die Pflicht jedes Menschen, sich eines Schuldlosen annehmen, wie viel mehr muß man diese Pflicht an einem Fremde erfüllen.“

Getroffen bis ins Herz.

Es war schon heller Tag, als Reinhold endlich erwachte. Ihm war so wußt im Kopfe, kaum war er im Stande, sich zu erheben. Er sah nach der Uhr und gewahrte mit Schrecken, daß es halb zwölf war. Dann klingelte er seinem Burtschen.

„Warum hast Du mich nicht zur rechten Zeit geweckt, fuhr er ihn an.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, hab ich geweckt sechs Uhr, war aber Herr Leutnant nicht wach zu kriegen. Soll sich nur schlafen lassen, Herr Leutnant, hat Herr Leutnant Wessel gesagt, als ich heute Morgen hier war,“ entschuldigte sich der Burtsche. „Befehlen Herr Leutnant noch Kaffee?“ fragte er dann mit einem Seitenblick auf die Uhr.

„Ja, mache mir eine Tasse recht starken Kaffee, der wird mir gut tun.“

Der Burtsche trollte sich hinaus und Reinhold suchte sich die Erlebnisse des gestrigen Abends ins Gedächtnis zurück zu rufen. Aber so sehr er sich auch anstrengte, er konnte sich nur bis zu dem Augenblicke befinden, wo er mit Martha und Rabe einige Gläser Sekt getrunken und dann mit Martha zum Tanz angetreten war. Was weiter geschah, davon wußte er absolut nichts.

Da kam Leutnant Wessel.

„Nun, sind Sie endlich aufgewacht? Ich fürchtete schon, daß Sie überhaupt nicht mehr erwachen würden. Sagen Sie mir nur, was ist Ihnen gestern passiert. Daß Sie zu viel getrunken hatten, wie man behauptet, glaube ich nicht.“

abends durchaus befreien von der Geschäftslast, man muß die Gefelligkeit pflegen, an öffentlichen Angelegenheiten teilnehmen und namentlich muß man sich auch der Familie widmen. Wer dies tut, der wird die permanente Bedrückung los, unter welcher der andere leidet, er lernt mehr vom Leben kennen und weiß dieses für sein Geschäft zu nutzen.

Man kann tatsächlich die Beobachtung machen, daß gerade diejenigen am längsten leistungsfähig sind und ihr Geschäft am höchsten brachten, die im Geschäft selbst sehr tätig waren, aber sich nach Schluß desselben auch ganz der Familie und der Gefelligkeit widmeten. Wer eine Familie hat, der suche in ihr vollständig aufzugehen, und er wird aus dem Wohlbehagen, das er dadurch über den häuslichen Kreis ausstrahlt, nicht nur seine Familie glücklich machen, sondern sich selbst auch, und anderen Tages wird er mit offenem Kopfe neu an die Arbeit gehen, sicher, daß er auch verdrückliche Sachen besser behandeln kann als der andere, der grillig in Geschäft und Haus ist und die fortwährende Bedrückung nicht loswerden kann.

Wer die Nerven gewaltig anspannt bis zum Zusammenbrüche, der kann unmöglich als guter Geschäftsmann bezeichnet werden, denn er weiß mit seinem größten Gute, mit seiner Gesundheit, nicht umzugehen. Und früher oder später muß er doch stoppen, was dann meist der Fall ist, wenn der Mann gerade seine Kräfte am notwendigsten braucht, wenn irgend eine Krise eintritt, oder außergewöhnlich viel zu tun ist, oder es gelegentlich an Arbeitskräfte fehlt. Während da derjenige versagt, der mit seinen Kräften nicht haushalten versteht, ist derjenige am Plage, der es versteht, mit dem Geschäftsrud auch alle Geschäftsforgen im Geschäft zu lassen.

Wer unter der Last des Geschäfts seufzt und sich nicht freimachen kann, so gern er auch möchte, der nehme im Sommer den Wanderstab zur Hand und gehe hinaus in die Natur. Draußen strebe er danach, ganz in der neuen Umgebung aufzugehen. Wer es kann, der nehme beispielsweise ein Auto und fahre damit los, und wenn ihm der Hals lieb ist, so muß er sich der Steuerung des Wagens schon voll und ganz hingeben. Die Kraft, die er gewinnt, ist das größte Kapital für das Geschäft!

Kurze Chronik.

Einbruch in ein Juwelengeschäft. Im Juwelergeschäft von Heinrich Red in Düsseldorf wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden Goldsachen und ein Brillantschmuck im Werte von 30000 Mark gestohlen. Die Diebe konnten nicht ermittelt werden.

Schreckensdiat eines Vaters. Vor einigen Tagen fanden Passanten den in Schöneberg wohnhaften Metallarbeiter Biege mit einer Schußwunde im Kopfe im Bichterfelder Kanal auf. Da das 10 Jahre alte Töchterchen des Mannes auch vermißt wurde, nahm man an, daß er das Kind mit in dem Tod genommen habe. Diese Vermutung hat sich jetzt bestätigt. Am Sonntag mittag wurde etwa 100 Meter von der Stelle entfernt, wo Biege aufgefunden wurde, die Leiche des Mädchens angetrieben. Biege hat das Kind, das er nicht allein im Leben zurücklassen wollte, so lange in das Wasser gehalten, bis es ertrunken war. Dann hat er sich selbst den tödlichen Schuß beigebracht.

Schweres Automobilunglück. Am Sonnabend rannte ein Automobil der Verkehrstruppen in Schöneberg bei Garz a. d. Ober auf einen Steinhaufen und überschlug sich. Zwei Unteroffiziere wurden lebensgefährlich verletzt. Der Wagen ist völlig zertrümmert.

Ein Tiger auf einem Dampfer ausgebrochen. Auf dem Bremer Dampfer „Naimis“, der einen Tiertransport an Bord hatte, brach auf hoher See ein Tiger aus und zerfleischte den Koch, daß er an den erhaltenen Verletzungen starb.

Mord auf der Landstraße. Auf der Landstraße von Oberhausen nach Remberoth bei Weilburg wurde der 26 Jahre alte Sohn des Müllers Frey ermordet aufgefunden. Der Polizeihund „Greif“ aus Weglar nahm

eine Spur auf, die zur Verhaftung eines Bauernburschen führte. Es sollen zwei andere Bauernburschen der Tat verdächtig sein.

Das Grubenunglück auf der Zeche „Konsolidation“. Am Sonntag ist es gelungen, die am Freitag auf der Zeche „Konsolidation“ bei Selsenkirchen verschütteten beiden Bergleute als Leichen zu bergen. Da Spuren einer Explosion nicht gefunden sind, scheint das Unglück nicht auf eine solche zurückzuführen. Als Ursache des Todes der beiden Bergleute ist Ersticken festgestellt. — Beim Ausgraben der Berunglückten wurden infolge Pfeilerbruchs abermals drei Arbeiter verschüttet. Von diesen wurde am Montagabend gegen 9 Uhr einer tot geborgen. Die Aufräumarbeiten werden fortgesetzt.

Explosion eines Karbidkessels. Auf dem Typsenwerk in Mülheim (Ruhr) explodierte in der Abteilung Zwei (Blechwerk) ein Karbidkessel. Einem Arbeiter wurde die Schädeldecke abgerissen. Der Tod trat sofort ein. Ein zweiter Arbeiter, der ebenfalls Verletzungen erlitt, wurde infolge der gewaltigen Detonation irtstänig.

Auf der Straße ermordet. Am Sonntag gerieten in einer Wirtschaft an der Bergstraße in Duisburg drei Italiener infolge reichlichen Alkoholgenußes in Streit, wobei einer seinen Kameraden mit einem Messer verletzte. Begleiter holte hierauf aus der nahegelegenen Wohnung ein Küchenmesser und ermordete auf offener Straße den Flüchtenden. Der verletzte Mörder wurde verhaftet und ins Krankenhaus geschafft.

Schwere Explosion. Am Montag mittag erfolgte in den Mannesmann-Röhrenwerken in dem Stadteile Burbach bei Saarbrücken beim Aufstecken einer Charge eine schwere Explosion, durch die drei Arbeiter und ein Hüttenmeister schwer verletzt wurden. Ein Arbeiter ist bereits seinen Verletzungen erlegen; die anderen hoffen man, am Leben zu erhalten. Dierzehn Arbeiter sollen leicht verletzt sein.

Unwetter. Vorgestern wüteten wieder in verschiedenen Teilen Deutschlands schwere Unwetter. Insbesondere wurde das Mittel heimgeführt. Das Hochwasser nahm dort eine ungeheure Ausdehnung an. Die Verwüstungen sind sehr schwer. Die Ahrbahn hat den Verkehr eingestellt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ungefähr drei Millionen Mark. 150 Personen sollen umgekommen sein. Viele werden vermißt. Auch in Bayern, Norditalien und Steiermark wüteten schwere Unwetter.

Ausfahrungen wegen Verweigerung einer Beerdigung. In Luben bei Deutschau verweigerte die Behörde, wie aus Budapest gemeldet wird, die Beisetzung eines plötzlich verstorbenen Fremden auf dem Dreifriedhofe. Die Bevölkerung wollte die Beerdigung gewaltig durchsetzen. Die Gendarmen gaben Feuer, wodurch acht Personen tödlich und viele schwer verletzt wurden.

Doppelmord eines Singpielhallen-Besizers. Am Montagabend gegen 11 Uhr ermordete der Angelangelbesitzer Giroux in Marseille sein Frau und sein Kind in seiner an der Place du Quatre Septembre gelegenen Wohnung, dann eilte er zu einem Nachbar, einem Hufschmied, und erzählte ihm, seine Frau habe in einem Anfall von Wahnsinn zuerst ihr Kind und dann sich selbst getötet. Die Leichen waren am Türpfosten aufgehängt worden. Die erstarrte Hand der Frau hielt noch ein großes Küchenmesser krampfhaft umspannt. Die sofort herbeigeholten Vertreter der Behörden konstatierten ohne Schwierigkeit, daß die Wunde sofort tödlich gewesen sei, so daß es der Frau nicht möglich gewesen sei, sich nachher noch zu erheben. Der Mann wurde daher trotz seiner Unschuldbetuerungen als der doppelten Mordtat dringend verdächtig in Haft genommen.

Schweres Eisenbahnunglück. Auf der Taptalbahn ist ein Personenzug durch eine Brücke durchgebrochen. Sechszehn Wagen sind versunken. Viele Personen wurden getötet oder verwundet.

Schwerer Eisenbahnunfall. Wie aus Großwardein in Ungarn gemeldet wird, stießen am Sonntag mittag zwischen den Stationen Baratta und Gjesa zwei Lastzüge zusammen. Vier Bahnbeamte wurden getötet,

sechs mehr oder weniger schwer verletzt. Fünfzehn Wagen wurden zertrümmert.

Eisenbahnunglück. Auf Station Sollenbalka bei Helsingfors stieß ein Güterzug mit einem überfüllten Personenzug zusammen. Drei Personen wurden getötet, 14 schwer und viele leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Führer des Güterzuges.

Massenvergiftung und Ausfahrungen während einer Prozession. Die Teilnehmer an einer Prozession in dem dalmatinischen Bischofsitz Trau tranken aus einer schwefel-alkalihaligen Quelle, trotzdem sie vorher gewarnt worden waren. Sie stiegen dabei den Wächter nieder. Drei Personen waren auf der Stelle tot, elf liegen sterbend im Hospital, fünfzig wurden wegen Mitschuld an der Ermordung des Wächters verhaftet.

Eine seltene Plage hat sich in dem bosnischen Städtchen Mioe eingestellt. Wie man aus Sarajewo schreibt, erschienen in der dortigen Gegend in letzter Zeit Habichte in Schwärmen von 30 bis 40 Stück, die auf die Hühnerwelt ein regelrechtes Kesselreiben veranstalteten und diese geradezu dezimierten.

Postdampfer geplündert. Im Piräus ist ein rumänischer Postdampfer vom griechischen Pöbel geplündert worden, ohne daß die Hafenpolizei eingeschritten ist. Ein türkischer Offizier ist dabei mißhandelt worden.

200 Häuser niedergebrannt. Durch eine gewaltige Feuersbrunst sind 200 Häuser der Stadt Sotolow (Gouv. Siedlce) zerstört worden.

Turmeinsturz. Die Bureau des „Daily Herald“ in Montreal wurden durch Feuer zerstört. Der Turm des Gebäudes stürzte durch das brennende Dach. Dierzig Personen, zumeist weibliche Angestellte, sind in den Flammen umgekommen.

Ein gestrandeter Schoner. Der Regierungsschoner „van Herat“ ist gestrandet. Der Kapitän, die Mannschaft und die Passagiere sind mit Ausnahme von fünf Personen ertrunken. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Gouverneur von Buenos Aires.

Ämtlicher Bericht

über die am 9. Juni 1910, nachmittags 4 Uhr stattgefundene Sitzung des Schulvorstandes zu Wilsdruff.

Entschuldigt fehlten die Herren Stadtrat Goerne und Möbelfabrikant Rudolf Kausf.

1. Von dem Vertragsentwurf mit der Firma Schlichenmaier wegen der von dieser zu liefernden Schulbänke nimmt man Kenntnis und genehmigt diesen. Auf besonderen Antrag des Herrn Schlichenmaier wird dem Verträge noch hinzugefügt, daß die Herstellung der Bänke durch den Herrn Tischlermeister kontrolliert und nach Fertigstellung derselben von diesem und Herrn Schuldirektor abgenommen werden.

2. Herr Schuldirektor Thomas erklärt, daß zur inneren Ausstattung noch folgende Gegenstände gebraucht werden:

- 15 Bänke für Klassenzimmer,
- 3 Darrschmid'sche Lesepulte (für Elementarklassen),
- 3 Tischschränke, je 1 für Zeichenaal, Physikzimmer und Handarbeitszimmer,
- 19 Waschgelegenheiten,
- 25 Einwürfe für Bayler,
- 25 Zeichentische mit Stühlen,
- 24 Handarbeitsische mit Stühlen
- 3 Sammlungsschränke, je 1 für Chemie, Physik und Lehrmittelzimmer,
- 1 Bibliothekschränk im Lehrerzimmer,
- Ausstattung im Direktor- und Lehrerzimmer,
- 20 Wandtafeln (aus Vinoleum).

Man nimmt Kenntnis und beauftragt Herrn Schuldirektor Blantett soweit möglich anzufertigen.

Der Schulvorstand.
Bürgermeister Kahlenberger
Vorsitzender.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerh.

16 Wessel fuhr fort: „Es war, als ob Sie ein Schlaf- oder Betäubungsmittel genommen hätten und noch heute morgen lagen Sie in einem todähnlichen Schlafe, daß es unmöglich war, Sie zu ermuntern. Ich habe sie deshalb auch ruhig liegen lassen und Ihr Fehlen beim Exerzieren entschuldigt.“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete Reinhold; „wenn Sie mich aber um Aufklärung über die Vorgänge des gestrigen Abends fragen, so kann ich darüber nichts aussagen, mir fehlt jede Erinnerung, im Gegenteil möchte ich Sie bitten, mir mitzutellen, was vorgefallen ist.“

Und nun erzählte Leutnant Wessel ihm, wie er mitten im Saale umgefallen und benimmungslos liegen geblieben sei, wie man ihn aufgehoben und wie er ihn nach Hause gebracht habe. „Daß der Vorfall rechtliches Aufsehen erregte, können Sie sich denken. Natürlich waren Lasterzungen gleich bereit, Sie für betrunken zu erklären. Daß ich der Ansicht nicht bin, habe ich Ihnen schon gesagt,“ schloß er seinen Bericht.

„Das kann ich Ihnen auf Ehrentwort versichern, daß ich vollkommen nüchtern war. Bei Tisch sah ich mit dem alten Herrn und Fräulein Martha zusammen und habe sehr wenig getrunken und nachher ebenfalls zwei Gläser Sekt mit Nabe und Fräulein Martha. Nabe forderte mich auf, auf das Wohl seiner Koufine anzustoßen. Gleich danach wurde ich benimmungslos.“

„Merkwürdig!“ fuhr Reinhold nach einer Pause fort, „mir kommt da ein Gedanke: sollte Nabe mir irgend ein Betäubungsmittel in den Sekt geschüttelt haben? Denn nun erinnere ich mich auch, daß das erste Glas einen eigentümlichen Beigeschmack hatte und als ich dies äußerte, meinte er, ich hätte mich wohl getäuscht, er hätte garnichts

geschmeckt. Das zweite Glas schmeckte in der Tat ganz anders. Aber ich wüßte nicht welchen Grund Nabe haben sollte, so etwas zu tun.“

„Um, ich muß sagen, daß mir Nabe höchst unsympathisch ist und ich habe mich schon im Stillen gewundert, daß Sie so intim mit ihm sind. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Mensch falsch ist. Er hat einen häßlichen Blick und ein viel zu gleichmütiges Wesen. Sie täten gut, sich vor ihm in Acht zu nehmen. Wer weiß, ob er nicht auch Absichten auf seine Koufine gehabt hat und nun, da er sich von Ihnen ausgestochen sieht, irgend einen schlechten Streich gegen Sie geplant hat.“

„Da haben Sie mich auf einen ganz neuen Gedanken gebracht; jedenfalls werde ich in Zukunft recht vorsichtig sein.“

Leutnant Wessel entfernte sich bald und ließ Faber mit seinen Gedanken allein.

„Sollte es möglich sein, daß Nabe falsches Spiel mit mir treibt?“ dachte er bei sich selbst. „Er war doch stets so zuvorkommend und freundlich zu mir.“

Dies wurde er in seinem Sinnen unterbrochen. Es wurde geklopft und auf sein „Herein“ trat Nabe in das Zimmer.

„Nun, mein Lieber, wie geht es Ihnen?“ begann er nach gegenseitigem Gruße. „Haben Sie den gestrigen kleinen Unfall verschmerzt? Ich muß gestehen, es war recht fatal, so mitten in der Gesellschaft vom Weine übermannt zu werden, mein Onkel ist ganz verstimmt darüber, auch Martha war ganz entrüstet, um so mehr, da sie von Ihnen im Falle mit zur Erde gerissen wurde, was Ihnen vielleicht gar nicht mehr erinnerlich ist.“

„Nein, ich kann mich in der Tat auf garnichts besinnen. Allein das kann ich Ihnen versichern, daß ich absolut nicht betrunken war, wie Sie vielleicht anzunehmen scheinen,“ antwortete Faber ernst.

Nabe lächelte verschmüht und erwiderte dann, Faber

andlinzend: „Nun ja, ich werde dem Onkel und Martha schon sagen, daß es ein „plötzliches Unwohlsein“ war, allein unter uns brauchen wir doch nicht Versteckens zu spielen. Sie hatten wahrscheinlich ein wenig hastig bei Tische getrunken und der kalte Sekt darauf, sowie die Dige im Saale — das alles zusammen bewirkte das Unwohlsein. Jedem anderen hätte das auch passieren können. Nun das ist ja auch weiter nicht schlimm, nach ein paar Tagen spricht Niemand mehr davon. Wenn ich Ihnen übrigens raten soll, halten Sie sich einige Zeit vom Hause des Onkels fern, bis sein erster Aerger ver- raucht ist. Ich will Sie schon entschuldigen.“

In Reinhold lohte der Jern auf, als er Nabe so sprechen hörte, aber er hielt an sich und ließ ihn ruhig zu Ende kommen, dann sagte er scharf jedes Wort betonend:

„Ich gebe Ihnen mein Ehrentwort, daß ich nicht betrunken gewesen bin. Uebrigens wüßten Sie das wissen und ich bedaure, mich in Ihnen getäuscht zu haben. Statt mich in Schutz zu nehmen, stimmen Sie in das Verleumd- berische Gerücht mit ein.“

„Aber ich bitte Sie, eroffern Sie sich bedauern doch nicht so, so böse war meine Bemerkung ja nicht gemeint.“ Er erhob sich und ging. Den Wunsch seines Onkels, sich nach Fabers Befinden zu erkundigen, hatte er ja erfüllt, aber den Auftrag, Faber die Teilnahme des Onkels auszudrücken und ihn seines Wohlwollens zu versichern, hatte er gerade ins Gegenteil verkehrt und ihm gesagt, daß der Onkel böse sei. So hoffte er, Reinhold für einige Zeit vom Hause des Kommerzienrats fern zu halten.

„So, nun ist alles gut vorbereitet,“ murrte Nabe vor sich hin, „nun kann ich den Hauptschlag auf den ver- hassten Nebenbuhler führen, der ihn vernichten muß.“ Langsam schlenderte er dem „Gambrius“ zu, wo er hoffen durfte, Offiziere von Fabers Regiment zu treffen.

Die Stammes muten gar eigen an, Bergbau in der Gegend, man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

Es war vor 100 Jahren. Der Besitzer der Gegend, Herr von ... hat sich entschlossen, den Bergbau wieder aufleben zu lassen. Er hat einen Bergbauern gesucht, der sich mit dem Bergbau auskennt. Er hat einen Bergbauern gefunden, der sich mit dem Bergbau auskennt.

Durchs Bauhandtal.

Das warf mir ein gar traurig, lieber ...
Doch ich mich selber freuen mag.

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

In unseren Dörfern.

Das ist unglücklich, wie solche Klänge ent-
worten — gut gewesen werden können. Man denke sich ...

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

Das ist unglücklich.

Das ist unglücklich, wie solche Klänge ent-
worten — gut gewesen werden können. Man denke sich ...

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.

Man hat so gar nichts davon gehört. Die Bergleute in ihrer Tracht, das dunkle, Schacht und Stollen erscheinend vor uns, geistige Kräfte, an die 700 Jahre her, da der Silberbergbau seiner Erstblüte gelang war. Der Bergbau von Silber, dessen Mittelpunkt die Gegend war, ist heute fast gänzlich erloschen.